

Einleitung

Was macht Christen aus? Was zeichnet Christen aus?

Das ist unser heutiges Predigt Thema.

Jetzt habe ich beim Vorbereiten gemerkt, dass Menschen bei dieser Frage ziemlich schnell so Schlagsätze und Klischees im Kopf haben.

Was macht einen Christen aus? Er hat kein Sex vor der Ehe, er spendet sein Geld in die Kirche, und hat nicht so viel Spass am Leben.

Ich bin ein bisschen plakativ.

Doch genau das passiert, wenn man sich mit dieser Fragestellung auseinandersetzen. Und das übrigens nicht nur, wenn es um Christen geht.

Was macht einen Bauern aus? Er fährt Subaru, läuft den ganzen Tag in Gummistiefeln herum und hat das Landi-Wetter-App auf dem Handy.

Oder die heutige Jugend, die Generation Z: Hängt den ganzen Tag am Handy, ist für nichts zu motivieren und fährt mit einem E-Scooter durch die Gegend.

Oder Pfarrer. Was macht einen Pfarrer aus? Er betet den ganzen Tag. Er ist mindestens 60 Jahre alt. Und wartet bis es endlich wieder Sonntag ist, damit er die Messe halten kann.

Das ist natürlich jetzt alles überzeichnet, sehr oberflächlich und stimmt so eigentlich nicht. Um ernsthaft sagen zu können, was einen Landwirt, Generation Z oder einen Pfarrer ausmacht, muss man schon ein wenig genauer hinschauen.

Und genau das wollen wir heute Morgen miteinander machen, wenn wir uns mit der Frage beschäftigen, «was Christen ausmacht»?

Dazu schauen wir heute einen Bibeltext aus Epheser 3 an, wo Paulus uns drei wichtige Kennzeichen weitergibt, die einen Christen ausmachen.

Vielleicht sitzt du heute Morgen da und sagst: Als Christ bezeichne ich mich jetzt nicht. Ich bin eher auf der Suche, habe aber noch viele Frage und Zweifel mit Blick auf diesen Jesus.

Zuerst einmal: Mega schön, dass du da bist.

Und dann: Der Mehrwert dieser Predigt für dich könnte sein, dass du einen ehrlichen, authentischen Blick darauf bekommst, was Christsein tatsächlich ist und ausmacht.

Neuer Blick aufs Leiden

Der erste Punkt, den uns Paulus mitgibt, ist:

Ein Nachfolger Jesu hat einen neuen Blick auf das Leiden.

Diese Eigenschaft finden wir ganz am Anfang und ganz am Ende unseres Predigttextes.

Paulus sitzt gerade zu Unrecht im Gefängnis und schreibt den Christen in Ephesus (Vers 13):

«Deshalb verliert nicht den Mut wegen meiner Gefangenschaft.»

Es ist eigentlich noch krass, dass Paulus mitten in dieser grossen Herausforderung sagt: lasst euch nicht entmutigen von meiner Situation, von meinem Aufenthalt im Gefängnis, von meinen Leiden. Lasst euch nicht entmutigen. Warum nicht? Die Antwort finden wir ganz am Anfang, in Vers 1:

«Ich, Paulus, bin im Gefängnis, ein Gefangener für Jesus Christus [...].»

Jetzt müssen wir kurz stoppen und eine wichtige Frage klären: Wieso nennt sich Paulus ein Gefangener von Jesus Christus? Inwiefern hat Jesus Christus Paulus ins Gefängnis gebracht? Und was bedeutet das für uns als Christen, als Nachfolger von Jesus?

Der Punkt ist: Paulus war sich bewusst, dass Christen manchmal leiden. Und zwar nicht, obwohl sie Jesus nachfolgen, sondern oftmals gerade weil sie Jesus nachfolgen. Ich glaube, je bewusster du als Christ in dieser Welt lebst, je offener, je leidenschaftlicher, je ehrlicher, je deutlicher, desto wahrscheinlicher ist es, dass du Nachteile in Kauf nehmen musst wegen deinem Glauben.

Das ist Realität für über 380 Millionen verfolgte Christen in dieser Welt.¹

Und das ist auch Realität für uns. Natürlich in sehr abgeschwächter Form, aber es betrifft auch uns.

Nachteile in Kauf nehmen. Leiden, weil wir an Jesus glauben.

Beispielsweise wenn du darauf verzichtest, zu lügen. Obwohl dir das Nachteile bringt. Wenn du dich in der Schule oder am Arbeitsplatz als Christ zu erkennen gibst und deshalb ausgegrenzt wirst.

Wenn du dich in Gesprächen aufgrund deines Glaubens gegen den gesellschaftlichen Mainstream positionierst.

Oder wenn du Menschen vergibst, obwohl sie es nicht verdient haben.

Das ist vielleicht nicht das ganz grosse Leiden. Aber es sind Nachteile, weil du an Jesus glaubst und für ihn lebst.

Und genau in diese Richtung geht Paulus, wenn er sagt: ich bin ein Gefangener für Jesus Christus.

Ich bin nicht ein Gefangener des römischen Kaisers. Sondern ich bin in meiner Situation, in meinem Leiden, in diesem Gefängnis wegen Jesus Christus. Weil ich ihm gehorsam war. Ich erleide etwas, weil ich entschlossen bin, zu seiner Ehre und nach seinem Willen zu leben.

Jetzt ist es so, dass unser Denken ja oft ein bisschen anders funktioniert.

Wir denken: eigentlich dürfte Paulus gar nicht im Gefängnis sein. Eigentlich müsste er doch freikommen, damit er wieder in Ephesus predigen kann.

Statt mühsam irgendeinen Brief aus dem Gefängnis zu schreiben.

Und wenn wir ehrlich sind, denken wir auch ganz ähnlich mit Blick auf unser eigenes Leben. Müsste Gott nicht die eine oder andere Last unseres Lebens von uns nehmen?

Warum: Weil wir ihn lieben, weil wir ihm doch unser Leben gegeben haben.

Sollte er nicht diese schwere Krankheit oder jene psychische Last wegnehmen? Müsste er nicht manche Not in unseren Familien heilen? Müsste er uns nicht mehr Freude schenken und die Unruhe von uns nehmen, weil wir doch zu ihm gehören?

Müsste Gott nicht jetzt schon alles gut machen?

Doch Paulus denkt ganz anders. Er ist nämlich überzeugt: Gott führt mich dorthin, wo ich hin soll.

Als Nachfolger von Jesus weiss Paulus: ich bin nie einfach nur ein Gefangener oder ein Opfer von irgendwelchen Menschen oder dem Teufel. Ich bin nie nur ein Spielball von irgendwelchen Lebensumständen. Ich bin nie einfach leidtragender von sinnlosen Schicksalsschlägen.

Sondern mein Schicksal, mein Leben ruht in der allmächtigen Hand Gottes.

Viele von euch kennen die Geschichte von Jesus vor Pilatus (Johannes 19).

¹ Vgl. 12.08.2025; <https://www.opendoors.de/christenverfolgung/weltverfolgungsindex>

Kurz vor der Kreuzigung sagt Pilatus zu Jesus: «Jesus, weisst du nicht, dass ich alles mit dir tun könnte? Dein Leben liegt in meiner Hand.»

Und Jesus antwortet: «Du könntest gar nichts tun, wenn mein Vater im Himmel es dir nicht erlauben würde. Ich bin nicht in deiner Hand, Pilatus. Sondern ich bin in der Hand meines liebenden Vaters.»

Genau in diesem Denken sagt Paulus, «ich bin ein Gefangener für Jesus Christus».

Das heisst, was auch immer geschieht, ich bin in der Hand meines HERRN. Ich bin in der Hand meines Vaters, der mich mit derselben Liebe liebt, mit der er seinen einzigen Sohn Jesus Christus liebt.

Und genau das macht Paulus immun gegen Entmutigung im Leiden.

Ich habe dem Leiden etwas entgegenzusetzen. Ich weiss, ich bin in Gottes Hand. Und nicht irgendeinem Schicksal überlassen.

Dir wird auch als Christ manches schweres widerfahren. Krankheit, Zerrbruch, familiäre Nöte, berufliche Grenzerfahrungen und viel mehr.

Und je leidenschaftlicher du Jesus nachfolgst, desto mehr wirst du erleben, dass du wegen deinem Glauben auch Nachteile hast.

Aber Paulus ist sich sicher: Gott hat die Kontrolle. Gott ist da.

Paulus ist überzeugt, dass er nie in einem Gefängnis sein wird, ohne dass Gott ihn dort haben will.

Und du und ich, wir werden nie in irgendeiner schwierigen Situation sein, ohne dass Gott sagt: ich will dich dort haben. Und ich lasse das zu (vgl. Lukas 21,18). Und ich bin da.

Mir wird nie etwas widerfahren, ohne dass Gott da ist.

Im 2.Korinther 1,5+7 lesen wir:

5 Weil wir Christus gehören und ihm dienen, müssen wir viel leiden, aber in ebenso reichem Maße erfahren wir auch seine Hilfe.

7 Darum sind wir zuversichtlich und haben keine Angst um euch. Denn ihr werdet zwar leiden müssen wie wir, aber genauso werdet ihr auch Gottes Trost und Ermutigung erfahren wie wir.

Und ein Nachfolger Jesu weiss, wie Paulus: Mein HERR liebt mich und weiss, was das Beste für mich ist. Ob ich das verstehe oder nicht.

Und das ist der ultimative Schutz gegen Entmutigung im Leiden.

Der erste Punkt, den Christen auszeichnet: Sie bekommen einen neuen Blick auf das Leiden.

Bewegt von Gottes Masterplan

Der zweite Punkt, was Jesusnachfolger ausmacht, ist: Sie sind bewegt von Gottes Masterplan.

Wisst ihr, was den Apostel Paulus in seinem Leben so bewegt hat? Was ihn dazu gebracht hat, so viel Gas zu geben?

Wir entdecken es in den Versen 2-5 in unserem Predigttext:

«2 Ihr habt ja gehört, dass Gott mir die besondere Aufgabe anvertraut hat, euch von seiner Gnade zu erzählen. 3 Und wie ich in diesem Brief bereits erwähnte, hat Gott selbst mir seinen verborgenen Plan offenbart. 4 Wenn ihr lest, was ich geschrieben habe, werdet ihr verstehen, was ich über das Geheimnis des Christus weiß. 5 Früheren Generationen hat Gott es nicht offenbart, doch nun

hat er es seinen heiligen Aposteln und Propheten durch seinen Geist zu erkennen gegeben:»

Paulus sagt hier: Bis jetzt war der Masterplan Gottes verborgen. Doch jetzt ist er offenbart. Dank Jesus Christus wissen wir jetzt, was Gottes Masterplan ist. Und diesen Masterplan Gottes soll Paulus weitertragen.

Das ist sein Auftrag und sein Lebensantrieb.

Aber um was geht es bei diesem Masterplan, den Gott durch Jesus Christus offenbart hat?

Es geht dabei darum, dass jetzt auch Nichtjuden, sogenannte Heiden, teil vom Volk Gottes werden können. Und zwar, indem sie an Jesus Christus glauben.

Jetzt sitzt ihr alle da und sagt: Ok. Das ist eine schöne theologische Information, aber das reißt mich jetzt nicht gerade vom Hocker. Richtig?

Es reißt uns nicht vom Hocker.

Aber ich sage: es sollte uns vom Hocker reißen, weil das alles andere als selbstverständlich ist.

Denn nach biblischem Verständnis sind wir Innerschweizer Heiden. Sogar die Seetaler. Ja, alle in der FEG Hochdorf vertretenen Nationen sind sogenannte Heiden. Und Heiden haben grundsätzlich keinen Zugang zum Volk Gottes. Keinen engen, intimen und nahen Zugang zum Schöpfer dieser Welt. Und damit auch keinen Zugang zum ewigen Leben. Und jetzt sagt Paulus, mein Job ist es, genau diesen Masterplan Gottes weiterzutragen: Nämlich, dass Gott allen Heiden die Möglichkeit gibt, dass sie Teil der Familie Gottes werden können.

Was das bedeutet, beschreibt er in Vers 6:

6 Auch die anderen Völker sollen durch Christus das Reich Gottes erben, zu seiner Gemeinde gehören und die Zusagen Gottes in Anspruch nehmen, wie es die gute Botschaft sagt.

Mit anderen Worten sagt Paulus: Auch die Seetaler und alle anderen Nichtjuden, die an Jesus Christus glauben, die sind erstens «Mit-Erben». Miterben einer herrlichen Zukunft, wenn Gottes Reich endgültig kommt.

Zweitens sind sie «Mit-Glieder» von der Gemeinde, der Familie Gottes. Und das ist ein unfassbares Privileg. Und drittens sind sie «Mit-Teilhaber» an den Verheissungen und Versprechen, die Gott uns in Jesus Christus gibt.

Miterben, Mitglieder und Mitteilhaber. Und das zusammen nennt Paulus in Vers 8 einen unermesslich grossen Reichtum.

Und genau an dieser Stelle wird deutlich, was für eine gewaltige Botschaft der Masterplan Gottes auch für uns heute ist.

Wer an Jesus Christus glaubt, gehört zur Familie Gottes und darf deshalb eintauchen in den unermesslichen Reichtum, den Gott für uns bereithält. Einen Reichtum der unbegrenzt ist, unerschöpflich. Der kein Ende hat und den uns niemand nehmen kann. Doch aus was besteht dieser Reichtum konkret? Wir lesen es im ganzen Epheserbrief immer wieder.

Dort ist beispielsweise die Rede davon, dass Gott uns unsere Schuld vergibt, obwohl wir es nicht verdient haben. Dass wir Söhne und Töchter des lebendigen Gottes sind. Dass Gott, durch den Heiligen Geist, in uns lebt und uns positiv verändert.

Dass Gott uns durch Jesus Christus ewiges Leben schenkt. Dass er uns befreit von der Macht des Bösen. Wir dürfen Gott nahe sein und ohne Angst zu ihm kommen. Und noch vieles mehr.

Das ist der Reichtum, den Gott all jenen schenkt, die an Jesus Christus glauben.

Und ich möchte all jene, die schon lange mit Jesus unterwegs sind, daran erinnern, dass Jesusnachfolge bedeutet, täglich aus diesem Reichtum heraus zu leben.

Doch damit das geschieht müssen wir uns jeden Morgen wieder neu bewusst machen, welchen gewaltigen Reichtum Gott uns geschenkt hat.

Und all jenen, die sich erst so langsam an den christlichen Glauben herantasten möchte ich sagen:

Christlicher Glaube ist nicht eine freudlose Erfüllung religiöser Pflichten. Auch wenn du das vielleicht schon so wahrgenommen hast.

Es geht im christlichen Glauben nicht darum, dass du widerwillig durch das Einhalten irgendwelcher religiöser Pflichten und göttlichen Regeln dein Standing bei Gott verbesserst.

Sondern es geht darum, dass du durch den glauben an Jesus Christus einen unfassbaren Reichtum geschenkt bekommst.

Das ist das Evangelium, das ist die gute Nachricht, die wir als Jesusnachfolger anzubieten haben. Darum geht es.

Und je mehr wir uns diesem Reichtum bewusst sind, desto mehr wird uns dieser Reichtum begeistern. Und uns in Bewegung setzen, damit wir anderen Menschen diesen Reichtum weitergeben.

Und genau dafür hat der Apostel Paulus gelebt. Dafür sass er im Gefängnis, dafür ist er am Ende auch gestorben. Das war sein grosser Lebensauftrag.

Und genau das ist auch unser Auftrag als FEG Hochdorf.

Unsere Vision als Kirche lautet: *begägne, beschänke, begeistere*.

Wir wollen den Menschen dort begegnen, wo sie sind. Wir wollen sie beschenken mit der Liebe und dem Reichtum Gottes und wir wollen sie begeistern für ein Leben mit Jesus Christus.

Für ein Leben in diesem Reichtum, den Gott für uns bereithält.

Wenn du dich als Jesusnachfolger bezeichnest möchte ich dir sagen: Du bist dazu berufen, den Masterplan Gottes in dieser Welt bekannt zu machen.

Genauso wie es Paulus in Vers 9 sagt:

Ich wurde berufen, allen den Willen Gottes zu erklären, den er, der Schöpfer aller Dinge, von Anfang an verborgen gehalten hatte.

Du bist, mit vielen anderen Jesusnachfolgern, dafür zuständig, dass Menschen vom Masterplan Gottes hören. Nämlich, dass jeder, der an Jesus Christus glaubt zur Familie Gottes gehört.

Und die Frage ist: Welche Rolle spielst du in diesem grossen Plan?

Ein Nachfolger Jesu, der begeistert ist vom Reichtum, den Gott ihm schenkt, wird diese Botschaft hinaustragen.

Und er wird sein Leben dafür einsetzen, dass dieses Geheimnis noch bekannter wird.

Begeistert von Gemeinde

Der dritte Punkt, den ein Nachfolger Jesus ausmacht: Er ist begeistert von der christlichen Gemeinde.

Wisst ihr, was Gott über die christliche Gemeinde sagt? Wir lesen es in den Versen 10-11:

10 Gottes Absicht war es, dass Mächte und Gewalten im Himmel durch seine Gemeinde den Reichtum seiner Weisheit erkennen. 11 Das war sein unabänderlicher Plan, und nun wurde er durch Christus Jesus, unseren Herrn, erfüllt.

In Gottes Masterplan spielt die christliche Gemeinde eine ganz zentrale und wichtige Rolle.

Anhand der christlichen Gemeinde sollen alle Mächte, die im Universum etwas zu sagen haben, die Tiefe und Weite der Weisheit und Herrlichkeit Gottes erkennen.

Ich muss euch sagen: diese Stelle fordert mich schon sehr heraus und irgendwie möchte ich Paulus auch widersprechen.

Denn wenn ich in unsere Gemeinde schaue und überlege, was wir alles an Nöten, Zerbruch, Krankheiten und Einschränkung begegnet, habe ich schon meine Fragen. Und dann kommt auch noch deine und meine geistliche unreife dazu. Die ständig sichtbar wird und dafür sorgt, dass wir uns gegenseitig verletzen und Gott nicht ehren. Und trotzdem sagt Paulus hier: Gottes Herrlichkeit und Weisheit wird sichtbar durch uns. Durch die christliche Gemeinde.

Wirklich?

Paulus macht an dieser Stelle eines sehr deutlich. Er sagt: Wir können nicht hoch genug von der christlichen Gemeinde denken. Die Gemeinde steht im Zentrum der Geschichte, dem Masterplan Gottes.

Ja, die Multikulturelle, grenzen überwindende, versöhnte, gerettete Gemeinde macht das Evangelium deutlich.

Und dadurch demonstriert Gott dieser Welt und den Mächten und Gewalten seine Weisheit und Herrlichkeit.

Das ist das, was Gottes Wort sagt.

Und dem möchte ich nicht widersprechen.

Und jetzt stellt euch einmal vor, wie diese Sätze die damalige Gemeinde in Ephesus ermutigt haben muss.

Die Gemeinde in Ephesus wurde teilweise verfolgt und wurde an den Rand der damaligen Gesellschaft gedrängt.

Und dann versammeln sie sich und es kommt einer der sagt: Hey, wir haben diese Woche einen Brief von Paulus bekommen. Und dann wird der Epheserbrief vorgelesen und sie hören «ihr seid für die himmlischen Mächte und Gewalten eine Demonstration von Gottes Weisheit und Herrlichkeit».

Das muss eine gewaltige Ermutigung gewesen sein für die Gemeinde in Ephesus.

Und ich wünsche mir, dass in uns heute etwas ähnliches geschieht.

Natürlich hat Gott noch viel an uns zu verändern.

Natürlich brauchen wir regelmässig Vergebung und Ermutigung.

Natürlich ist in unserer Gemeinde nicht alles perfekt und heile Welt.

Das ist keine Frage.

Aber unsere Meinung von Gemeinde muss sich ändern.

Wir denken zu klein. Wir müssen aufhören die Herrlichkeit und den Wert der Gemeinde zu unterschätzen.

Wenn die Gemeinde in Gottes Masterplan eine zentrale Stellung hat, dann muss sie auch in unserem Denken eine zentrale Stellung haben.

Wir können nicht etwas an den Rand unseres Lebens schieben, was Gott in den Mittelpunkt stellt. Und wir können nicht auf die leichte Schulter nehmen, was Gott unfassbar ernst nimmt.

Die FEG Hochdorf ist ein lokaler, kleiner, örtlicher Teil der weltweiten Gemeinde von Jesus Christus. Aber die himmlische Welt schaut zu. Und zwar nicht nur, wie wir als Gemeinde am Sonntag zusammenkommen. Sondern auch, wie wir als Gemeinde miteinander leben.

Wie leben wir zusammen?

Junge und alte, reiche und nicht so reiche, Handwerker und Akademiker, Einflussreiche und nicht so Einflussreiche, introvertierte und extrovertierte, kantige und nicht so kantige, Schweizer und Griechen, Seetaler, Walliser und Ostschweizer.

Wie leben wir zusammen, damit die Weisheit, Macht und Herrlichkeit Gottes sichtbar wird?

Als Jesusnachfolger sind wir zusammengewürfelt und grundverschieden.

Doch Jesus Christus führt uns nicht nur zusammen, sondern macht uns zu einer Einheit. Zu einer Einheit als Familie Gottes.

Und genau das demonstriert etwas in der sichtbaren und der unsichtbaren Welt.

Ich möchte dich heute morgen fragen: Begeistert dich Gottes Blick auf die Gemeinde? Eines ist klar: Wer mit Gottes Augen auf die Gemeinde schaut, wird über Gemeinde nicht mehr denken können wie zuvor. Er wird dankbarer werden für die Gemeinde. Und er wird der Gemeinde einen anderen Stellenwert geben.

Der wird sich wünschen, dass Gemeinde mehr ist als einfach eine zweistündige sonntägliche Unterbrechung des Alltags.

Er wird sich leidenschaftlich und mit Herzblut dafür einsetzen, dass das Gemeindeleben pulsiert und die Atmosphäre in der Gemeinde immer freundlicher, herzlicher und einladender wird. Der wird dafür sorgen, dass Beziehungen ehrlicher und tiefer werden. Und er wird demütig seine eigenen Bedürfnisse zurückstellen und die Bedürfnisse der anderen in den Vordergrund rücken.

Paulus war so ergriffen von Gottes Blick auf die Gemeinde, dass er bereit war, für die Gemeinde jeden Preis zu bezahlen.

Und du?

Wird an deinem Leben, wird an deinem Verhalten, wird an deinem Denken und Fühlen deutlich, dass Gottes Begeisterung von Gemeinde dich gepackt hat?

Was macht Christen aus?

Sie haben einen neuen Blick auf das Leiden. Sie leben im Bewusstsein: Gott hat die Kontrolle in allem und ist immer mit uns.

Zweitens sind Christen bewegt von Gottes Masterplan. Vom Masterplan, der bedeutet: Jeder Mensch, der an Jesus Christus glaubt, wird in die Familie Gottes aufgenommen und bekommt Anteil am gewaltigen Reichtum Gottes. Und weil wir so bewegt und berührt sind von diesem unverdienten Geschenk, setzen wir uns in Bewegung und tragen diese gewaltige Botschaft zu all jenen Menschen, die sie noch nicht gehört haben.

Und drittens zeichnen sich Christen dadurch aus, dass sie begeistert sind von der christlichen Gemeinde. Und die Gemeinde einen hohen Stellenwert hat für sie. Aus einem Grund: Weil Gott die christliche Gemeinde in den Mittelpunkt stellt.

Vielleicht sitzt du jetzt als Jesusnachfolger da und merkst: An einem von diesen drei Punkten stehe ich ein wenig an. Einer dieser drei Punkte ist jetzt nicht gerade ein Kennzeichen von mir.

Hey, das ist kein Problem. Wir alle sind unfertig und unvollkommen in unserer Jesusnachfolge.

Ich lade dich gleichzeitig ein, dort nicht stehen zu bleiben. Tausche dich mit einem Mitchristen, deinem Haustreff, jemandem aus der Gesamtleitung oder auch uns Pastoren aus. Ich fände es genial, wenn wir miteinander auf den Weg gehen können, damit diese Kennzeichen, die Christen ausmachen, in unseren Leben noch deutlicher, noch sichtbarer zum Vorschein kommen können.

Und wenn du heute dasitzt und denkst: jetzt wo ich gehört habe, was Jesusnachfolger ausmacht, möchte ich auch ein Jesusnachfolger werden. Dann lade ich dich ein: schiebe diesen Schritt nicht auf später. Sondern komm im Anschluss an den Gottesdienst auf mich oder die Leute, die beim Kreuz stehen, zu. Wir unterstützen dich mega gerne auf deinem Weg zum Jesusnachfolger.